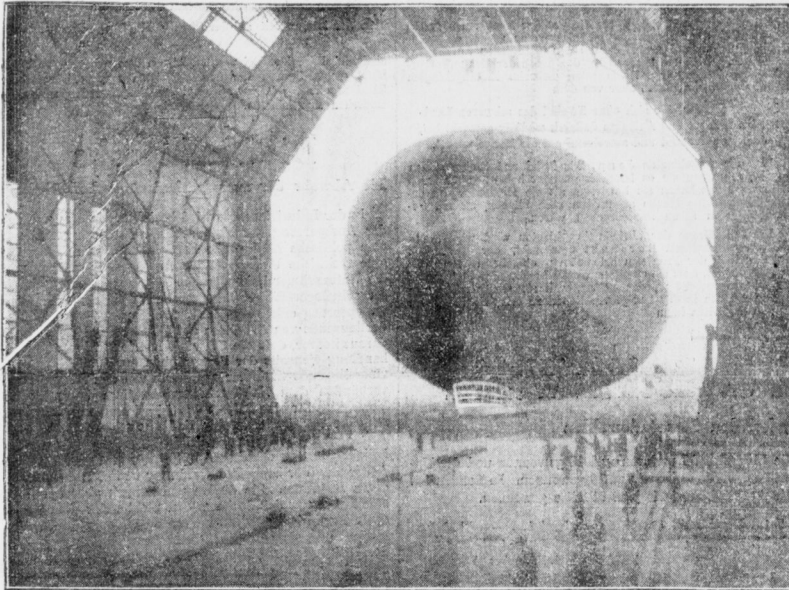
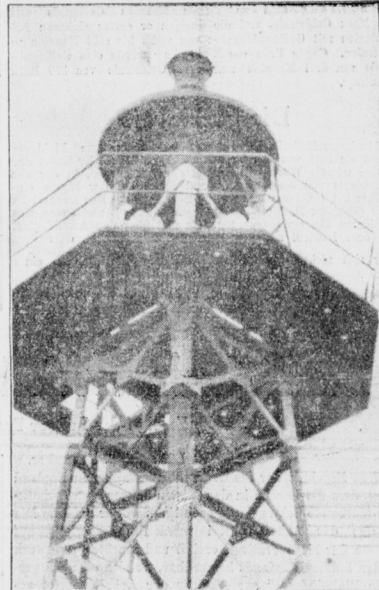


# Volks-Zeitung

## Zeppelin Montag in Berlin — Gefängnis-Antrag in Kyritz — Neuer Linksruck in England



Nach 71 Stunden wieder auf festem Boden  
Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird in die Halle gezogen



Hier wird „L. Z. 127“ festgemacht, wenn er  
nach Staaken kommt



Ist er wirklich so „blind“, wie er tut?  
Clarence Terhune, der eingeschmuggelte  
Zeppelin-Passagier



250 000 Metallarbeiter brotlos  
Im Essener Saalbau protestierten die Ausgesperrten gegen die Willkür  
der Eisenbarone

# Gefängnisanträge gegen Landbündler

Die Strafanträge im Kyritzer Aufruhrprozess — Der Staatsanwalt für elf Freisprüche

KYRITZ, 2. November.

**Oberstaatsanwalt Müller beantragte im Kyritzer Landfriedensbruchprozess elf der Angeklagten freizusprechen, sieben wegen Rädelführerschaft, schweren Landfriedensbruchs und Aufruhr und die übrigen Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis und einer Geldbusse zu verurteilen. Für alle Angeklagten wurde um Bewährungsfrist gebeten mit der Bedingung, dafür eine Geldbusse zu leisten. Der schwerste Strafantrag geht gegen den Angeklagten Kleine, gegen den zwölf Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tage Haft, beantragt sind.**

Die übrigen Strafanträge lauten wie folgt: Der Angeklagte Cordes ist wegen Rädelführerschaft, schweren Landfriedensbruchs und Aufruhr zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Angeklagte von Jena zu neun Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe, Angeklagte Schneider zu neun Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Angeklagte Lieberenz zu sieben Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe, die übrigen er ersten sieben Angeklagten mit Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten zu bestrafen. Gegen Frau von Klitzing wurde eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Geldstrafe von 350 Mark beantragt.

## Die Plaidoyers

Staatsanwaltschaftsrat Borchert gab in seinem Plaidoyer zuerst ein Bild von den Vorfällen des 12. März. Er findet nur einmal scharfe Worte, als er von der Art spricht, in der der Angeklagte von Jena den Landrat Egedi bei der Menge eingeführt hat („Warum schreit ihr denn Hurra? Der Landrat ist zwar ein guter Mann; aber er ist unser Feind“), und davon, wie die Menge ihn empfangen hat. Er sagt über den Angeklagten, der dem Landrat zur Begrüßung entgegengetreten, dass

er sich nicht wie ein gebildeter Mann, sondern wie ein Schwein benommen habe.

Oberstaatsanwalt Müller beginnt seine Rede mit einem Rückblick auf die besonderen Verhältnisse in der Land-

wirtschaft, die sich unter der deutschen Regierung herausgebildet hatten. „Die Forderung der Landbündler unter den Angeklagten, das Reich hätte auf die Ausschreitungen von Kyritz mit Notstandsaktionen reagiert, ist eine irrationale Forderung. Zweifellos gehört der Landbund nach § 123 der Reichsverfassung zu denjenigen Organisationen, die zu einer Demonstration berechtigt sind. Die Anklagebehörde berücksichtigt das und kann sich auch nicht dazu verstehen, in der Mitnahme den Stöße zur Demonstration die Absicht eines bewaffneten Vorgehens zu erblicken. Auch auf das Geschwätz von den Handgranaten und Stosstruppe, das in den Reihen des Landbundes selber entstanden ist, will die Anklagebehörde nicht zurückgreifen. Sie unterstellt, dass die Demonstration als eine friedliche geplant war. Wenn sie das alles aber zugibt, so muss sie

mit um so größerer Schärfe darauf hinweisen, dass es im Verlaufe der Demonstration zu Landfriedensbruch und Aufruhr gekommen ist, und die Frage, die die Staatsanwaltschaft zu entscheiden hat, ob die Anklage wegen Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs gegen die ersten sieben Angeklagten aufrechterhalten werden soll. Die Angeklagten sagen, dass sie durch die Schupo erregt worden sind. Ein Mann, der nichts Böses vorhat, ein Mann mit reinem Herzen kann sich durch einen Polizisten nicht reizen lassen. Die Schupo hat nur ihre Pflicht getan. Der Führer und der einzelne Mann konnten nicht anders handeln, als sie gehandelt haben.“ Der Oberstaatsanwalt geht nun auf die Tatbestandsmerkmale des Landfriedensbruchs und Aufruhrs ein. Die Tat des einzelnen gilt als die Tat der Menge. Ueber die Einzelheiten des inneren Tatbestandes ist zu sagen, dass derjenige ein Rädelführer ist, der an der öffentlichen Zusammenrottung teilnimmt und führend bei den Taten der Menge hervortritt. Diese Forderung ist von allen sieben Erstangeklagten erfüllt worden, besonders aber von dem

Major D. Cordes, der sich ohne Zweifel des schweren Landfriedensbruchs und Aufruhrs dadurch schuldig gemacht hat, dass er anfeindend und unreizend auf die Menge wirkte.

Was die Angeklagten Jena, Stafehl und Schneider angeht, so müssen sie es friedlich gemeint haben; aber ihren Willen zur Tat haben sie bewiesen, als sie Mitglieder der zusammengerotteten Menge auch noch blieben, als die Gewalttätigkeiten schon ausgebrochen waren.

Die Schuldfrage der übrigen Angeklagten wird wieder von Staatsanwaltschaftsrat Borchert untersucht, der u. a. auch auf die Rolle der Frau von Klitzing eingeht, und zu dem Schluss kommt, dass sie ebenfalls wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs verurteilt werden müsse, weil sie selber zugegeben hat, absichtlich in der Menge verblieben zu sein, als es zu den Gewalttätigkeiten kam.

## Ueberfall auf den Verteidiger

Nur sein Auto beschädigt. Berliner Polizei fahndet

KYRITZ, 2. November.

Auf das Auto des Berliner Rechtsanwalts P. Bloch, das den Verteidiger der Landfriedensbruchprozesse nach Kyritz brachte, wurde in den Morgenstunden auf der Strecke Hamburg—Berlin in der Nähe der Gemeinde Dyzot ein Ueberfall verübt. Ein unbekannter Mann lautierte dem Auto auf und schleuderte einen schweren Sack, in dem sich schwere Gegenstände, anscheinend Werkzeug, befanden, so kräftig gegen das Automobil, dass

die Stadtlampe abbrach, das Chassis schwer beschädigt wurde, und die Scheiben am Führersitz zersplitterten.

Die Gattin des Rechtsanwalts Bloch, die von den Splittern getroffen wurde, erlitt einen Nervenschock. Es handelt sich bei dem Ueberfall nicht um eine politische Tat, denn derselbe Rowdie verübte einen gleichartigen Streich gegen ein anderes Auto, das dem des Rechtsanwalts Bloch folgte. Als aus Richtung Hamburg ein drittes Auto sich näherte, dessen Insassen den Ueberfall auf das zweite Auto bemerkt hatten und im Begriff waren, den Täter zu stellen, ergriff er die Flucht. Obwohl der Ortsvorsteher von Dyzot die Gegend sofort absuchen liess, konnte man des Täters nicht habhaft werden. Da

in der letzten Zeit auf der Strecke Hamburg—Berlin schon mehrfach gleiche Taten verübt worden sind und die Polizei von Dyzot von dem unbekanntem Täter nicht einmal Spuren finden konnte, ist, wie wir erfahren, eine Spezialstreife der Berliner Polizei beauftragt worden, nach dem Entflohenen zu fahnden.

## Die Machtprobe

Die Abwehr der ausserparlamentarischen Aktion

In der Industriepresse wird bestritten, dass es sich bei der Aussperrung der Metallarbeiter im Ruhrgebiet um eine politische Machtprobe handelt. Hätte wirklich nur eine rechtliche Unklarheit zur Aussperrung geführt, wie die Unternehmer behaupten, so hätte ihre Klärung durch die arbeitsgerichtlichen Instanzen natürlich auch ohne Aussperrung erfolgen können. Wenn man trotzdem Hunderttausende von Arbeitern auf die Strasse setzte, so geht daraus hervor, dass die Schwerindustrie mit ihrer Kampfhandlung jenseits der Paragraphen der Schlichtungsordnung liegende Ziele verfolgt. Die von den Arbeitgeberverbänden dem Reichsarbeitsministerium übermittelten Vorschläge für eine Reform des Schlichtungswesens zeigen mit aller Deutlichkeit, wohin die Reise gehen soll. Was die Arbeitgeber „Reform“ des Schlichtungswesens zu nennen belieben, ist eine offenkundige Rückwärtsrevidierung. Eine Aenderung der Schlichtungsordnung ist Sache der zuständigen Instanzen. Sie dürfen und können aber um ihrer selbst und um der Sache willen nicht unter dem Druck einer Partei Entscheidungen von so einschneidender Art treffen, wie sie eine Aenderung des Schlichtungswesens darstellt. Auch die Industrieherrn sind gewiss klug genug, sich das gesagt zu haben. Wenn die grossen und kleinen Hugenberge gleichwohl auf das Druckmittel der Aussperrung nicht verzichteten, so bleibt weiterhin eine ausserparlamentarische Machtprobe mit offensichtlich gegen Arbeiterschaft, Reichsregierung und Parlament gerichteten politischen Tendenzen zu tun ist, die heuchlerisch hinter einer juristischen Fassade versteckt wird.

Man stelle sich vor, die linksradikale Arbeiterschaft wollte unter leichtfertiger Entfesselung eines Wirtschaftskampfes einen Druck auf Regierung und Parlament ausüben versuchen, — welches Gefölse von Entrüstung würde sich dann in der unternehmerfreundlichen Rechtsprelle erheben! Was die Industriekapitalisten jetzt tun, ist nichts anderes, als was sie den Kommunisten oft zum Vorwurf gemacht haben. Soll es nun bei ihrer ausserparlamentarischen Aktion etwa heissen: Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes?

Von der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts in letzter Instanz hängt es ab, was weiter zur Beilegung dieses Konfliktes; falls sich die Arbeitgeber einen ihnen ungünstigen Spruch nicht unterwerfen sollten, zu geschwehen hat, und welche gesetzgeberischen Massnahmen zu erfolgen haben, um den Arbeitsfrieden in Zukunft von vornherein und unter allen Umständen zu sichern. Das Schlichtungswesen darf nicht rückwärts revidiert werden, sondern muss im Gegenteil weiter entwickelt und mit möglichst starken Garantien für die Innehaltung des durch die Entscheidungen der Schlichtungsinstanzen geschaffenen Vertragsrechts versehen werden. Hinter das Zwangswesen muss, wenn notwendig, verstärkter Zwang gestellt werden.

Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hat den Arbeitsnachweisen offiziell Anzeige erstattet, dass die Kündigung der Metallarbeiter „zum Zwecke der Aussperrung“ erfolgt sei. Diese Mitteilung ist offenbar erfolgt, damit die Arbeiter keinen Anspruch aus der Arbeitslosenversicherung geltend machen können.

Theater des Westens. Die für heute angesetzte Premiere der Revue „Bitte einsteigen“ ist auf morgen, den 3. November, 7 Uhr, verschoben. Die für Freitag, 2. November, gelosten Karten behalten ihre Gültigkeit für Sonnabend und die für Sonnabend, 3. November, gelosten Karten werden an der Kasse umgetauscht.

## Der Linksabmarsch der englischen Wähler

Starke Erfolge der Labour Party bei den Gemeindevahlen

LONDON, 2. November.

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in England zeigt, dass die bereits in den letzten Jahren sich bemerkbar machende Schwänkung nach links weiter anhält. Die Erfolge der Arbeiterpartei wurden grösstenteils auf Kosten der Konservativen erzielt und machten sich auch in den Städten Englands bemerkbar, wo sich eine bürgerliche Einheitsfront“ zur Abwehr der Arbeiterpartei gebildet hat.

Nach den letzten bekannt werdenden Ziffern hat die Arbeiterpartei in London und in den Provinzen bereits 137 Sitze gewonnen, dagegen nur 19 verloren. Die Konservativen haben 76 Sitze verloren und nur 14 gewonnen,

die Liberalen 28 verloren und 13 gewonnen und die Unabhängigen 41 verloren und 10 gewonnen. In London hat die Arbeiterpartei bis jetzt 31 Sitze gewonnen.

## Die Probeabstimmung als Hoover-Erfolg

NEW YORK, 1. November. W. T. B.)

Die Zeitschrift „Literary Digest“ veröffentlicht das endgültige Ergebnis der von ihr veranstalteten Probeabstimmung zu den Präsidentschaftswahlen. Von den 19 Millionen Befragten haben sich nur 2 767 262 Personen gelassen. Auf Hoover sind 1 750 584, auf Smith 987 795 Stimmen entfallen. Hoover erhielt 75 Prozent, Smith 38 Prozent seiner Stimmen von solchen Wählern, die 1924 republikanisch wählten.

## Polnisch-ukrainische Strassenschlacht

Blutige Zusammenstösse in Lemberg

WARSCHAU, 2. November. (Ost-Express.)

Gestern ist es in Lemberg, der Hauptstadt Polnisch-Ostgaliziens, zu sehr folgenschweren Strassenunruhen gekommen, die als eine Auswirkung der zunehmenden Spannung zwischen den Polen und Ukrainern anzusehen sind.

Nach der Darstellung der polnischen Blätter sollen angeblich Ukrainer in der Nacht auf den 1. November zwei polnische Denkmäler beschädigt haben, die für die Kämpfer von 1918 (die damals Lemberg für Polen eroberten) errichtet sind. Am Morgen des 1. November waren in der Stadt vielfach ukrainische Fahnen ausgehängt, die die polnische Polizei beseitigte. Der Vormittag verlief innerlich ruhig. Erst gegen 4 Uhr nachmittags kam es zu einer Schiesserei. Darauf erschien berittene Polizei und drängte durch eine Attacke die Ukrainer in den Hof bei der Kirche.

wo nunmehr geradezu eine Schlacht ausbrach, in der von beiden Seiten mit Revolvern geschossen wurde. Die Zahl der Verletzten wird mit 100 angegeben.

Weitere ernste Tumulte fanden am Abend statt. Polnische Studenten überfielen die ukrainische „Studentenbörse“, die längere Zeit belagert wurde. Um 7 Uhr abends drang eine polnische Volksmenge in das Haus des ukrainischen Bildungsvereins „Prosvita“ und in das Redaktionsgebäude des „Dilo“, die Möbel wurden demoliert, die Druckmaschinen zerstört und das Inventar aus den

Fenstern geworfen. Ein ähnlicher Angriff wurde auch auf das ukrainische Genossenschaftshaus Maslosjus unternommen. Bei allen diesen Ueberfällen wurde geschossen, da die Ukrainer sich zur Wehr setzten. Die Ruhe wurde erst nach 10 Uhr abends wieder hergestellt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau bekannt, sie beträgt aber jedenfalls weit über 100. Auf die Lage in Ostgalizien werfen diese blutigen Vorgänge ein sehr ernstes Licht. Die zunehmende Feindschaft zwischen den Ukrainern und den Polen hat am Gedanktage eines Kampfes zu einer Entladung geführt, der von beiden Parteien so sehr verschieden beurteilt wird.

## Schnelldienst

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schuman, fand in einer Rede in New-York warme Worte der Freundschaft für Deutschland. Reichswahrminister Groszer unternimmt vom 3. bis 7. November eine Besichtigungsreise nach Süddeutschland. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover ist von Washington nach seinem Heimatort in Kalifornien abgereist. Der britische Aussenminister Chamberlain traf auf seiner Rückreise nach England in Vancouver ein, wo ihm zu Ehren von dreihundert Kanadiern, die aus seiner Vaterstadt, Birmingham stammen, ein besonderer Empfang bereitet wurde. Die Regierung der südafrikanischen Union beabsichtigt, den Posten des Oberkommissars in London in den eines berechtigtsten Ministers auszuwählen. In Dombrows wurde der 21. Parteitag der polnischen Sozialistischen Partei in Anwesenheit von ungefähr 20 Delegierten eröffnet. Der englische Schatzkanzler Churchill hatte mit dem italienischen Industriellen Pirelli, der von Moskau zum italienischen Sachverständigen in dem geplanten Reparationsausbeuss ernannt worden ist, eine Unterredung.

# „Ruhig, sonst bist du eine Leiche“

## Ueberfall auf einen Wächter / Einbruch bei einem Wohlfahrtsvorsteher / Der eigene Sohn als Täter

Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in die Räume des Möbel- und Warenkredithauses von Michael Beiser in der Lothringer Straße 67 ein.

An der Straßenseite des Hauses ist gegenwärtig wegen Reparaturarbeiten ein Leitgerüst angebracht, über das die Einbrecher in die Verkaufsräume eindringen. Das Geschäft wird zur Nachtzeit von einem Wächter bewacht, der in gewissen Zeitabständen Kontrollgänge durch die Räume zu machen hat. Gegen vier Uhr morgens hörte der Wächter verdächtige Geräusche und war gerade im Begriff, nach der Ursache zu forschen,

als plötzlich zwei Männer mit gezückten Dolchen sich auf den Angestellten stürzten. Als dieser sich dennoch zur Wehr setzen wollte, rief ihm einer der Einbrecher zu: „Ruhig, sonst bist du eine Leiche!“

Die beiden Burschen fesselten den Mann und banden ihn an einen Sessel fest. Dann erbrachen sie die Kasse, fanden aber kein Bargeld vor. Nach dieser Enttäuschung durchsuchten die Einbrecher die Verkaufsräume und stahlen einige Kleidungsstücke. Nachdem die beiden Verbrecher dem Wächter noch den Kaffee ausgetrunken hatten, verschwanden sie durch einen Hinterausgang. Erst nachdem die beiden Männer die Räume mit ihrer Beute verlassen hatten, rief der Wächter durch den Fernsprecher das Ueberfallkommando herbei. Die Beamten suchten das Haus nach den Einbrechern ab, fanden aber von diesen keine Spur mehr.

Schnelle Aufklärung hat ein Einbruch in die Wohnung eines Wohlfahrtsvorstehers in der Ackerstraße gefunden, bei dem die Täter 4300 Mark städtischer Unterstützungsbeträge erbeuteten. Die Gattin des Vorstehers wurde gestern abend durch den Fernsprecher von einem angeblichen Unglücksfall ihres Sohnes benachrichtigt. Der Anrufende bat, die Frau möge sofort nach der Rettungswache kommen, um bei der Ueberführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus zugehen zu sein. Die Frau verließ sofort die Wohnung und begab sich nach der Rettungswache. Dort war aber von einem Unfall ihres Sohnes nichts bekannt. Als dann die Frau nach ihrer Wohnung sogleich zurückkehrte,

machte sie die unliebsame Entdeckung, dass in der Zwischenzeit Einbrecher in die Räume eingedrungen waren und die Kasse mit den Unterstützungsgeldern gestohlen hatten.

Die Kriminalpolizei stellte fest, dass die Diebe mit Nachschlüsseln die Wohnungstür geöffnet und Kenntnis von dem Vorhandensein des Geldes hatten. Die weiteren Ermittlungen ergaben, dass der eigene Sohn der in schlechte Gesellschaft geraten war, mit seinen Freunden den Einbruch ausgeführt hat. Der 17jährige Bursche hatte die Mutter durch das Telefongespräch aus der Wohnung gelockt und vom Flur des gegenüberliegenden Hauses aufgepasst, ob die Frau auch nach der Rettungswache ging. Nachdem dies geschehen war, waren die Komplizen in die Wohnung eingedrungen und hatten das Geld gestohlen. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die jugendlichen Taugenichte festzunehmen.

### 17jähriger Mörder verhaftet

#### Geständnis des Täters

DANZIG, 2. November.

Es ist jetzt der Polizei gelungen, den Mörder der vor einer Woche getöteten Witwe von Santen in Zoppot aufzufinden zu machen. Es handelt sich um einen 17jährigen Schlosserlehrling namens Baeker, der die Tat in vollem Umfang eingestanden hat.

### Hemmschuh auf dem Gleis

MAGDEBURG, 2. November. (W. T. B.)

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Magdeburg wurde am 1. November zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags auf dem Gleis Halberstadt—Magdeburg zwischen Warstedt und Gross-Quenstedt ein Hemmschuh gefunden, der von unbekannter Hand herhin gelegt worden war. Der Hemmschuh konnte durch den Blockwärtler rechtzeitig entfernt werden, so dass Betriebsstörungen nicht eingetreten sind. Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

### Deutsche Rugby-Niederlage in Paris

Der gestern im Colombes-Stadion zu Paris ausgetragene Rugbykampf zwischen einer kombinierten Mannschaft von Hannover—Berlin und Paris zeigte auf Neue den Klassenschied in deutscher und französischer Rugby. Mit 4:0 (Halbzeit 0:0) Punkten wurden die Deutschen geschlagen.

Wetteraussicht für morgen in Berlin und Umgegend. Zeitweise neblig, sonst trocken und heiter, am Tage mild. (Öffentliches Wetterdienstbüro Berlin. Nachdruck verboten.)

### Berliner Börse

#### Nicht einheitlich, aber fester

Während noch an der gestrigen Börse eine starke Nervosität zu beobachten war, Hess sich heute eine gewisse Beseitigung feststellen, die, wie bereits im freien Vormittagsverkehr platzgründig hatte, sich gleich von Anfang an in einer rechtlich einheitlichen, doch aber schon festere Haltung zu verzeichnen.

Auf Zeit	Einheitskurs	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.	Ver. Eff.
10:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00
11:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00
12:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00
13:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00
14:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00
15:00	133.20	136.00	138.00	140.00	142.00	144.00	146.00	148.00	150.00

## Noch weitere 32 Zeugen?

Neue Beweisurträge im Bergmann-Jacoby-Prozess — Doktor der Nationalökonomie, „der keine Ahnung vom Kapital hat“

In der heutigen Sitzung des Bergmann-Jacoby-Prozesses, die nach den Dispositionen des Vorsitzenden den Schluss der Beweisurträge erbringen sollte, kam es gleich zu Beginn zu einer sensationellen Überraschung, da Rechtsanwalt Dr. Pindar für seinen Mandanten Dr. Jacoby eine große Zahl neuer Beweisurträge stellte, die die Gutgläubigkeit des Staatsanwaltschaftsrates erweisen sollten.

Dr. Pindar forderte die Ladung von 32 Zeugen. Generaldirektoren von Aktiengesellschaften, Senatspräsidenten, Geheimräte, Rittergutsbesitzer, Stadträte und Rechtsanwälte, zum Beweise dafür, dass Bergmann auch bis zum Zusammenbruch in dem Glauben geblieben habe, dass ein Lombardausgang mit floridem und glänzendem Gewinn abwerfe. Dr. Pindar führte weiter aus, dass Bergmann es bis zum Konkurs verstanden habe, sich persönlich als schwerer Mann hinzustellen. Den Darlehensgebern habe er stets seine Autos und die Reppente seiner Frau vorgeführt. Er habe von seiner Villa bei Berlin, von seiner Villa in Partschkirchen von einem grossen Elektrizitätswerk und von riesigen Dollarkrediten gesprochen. Weiter wies Dr. Pindar in seinen Ausführungen zur Begründung der Beweisurträge darauf hin, dass von Bergmann eine gewisse suggestive Kraft ausgehe. Dieser suggestiven Kraft wären auch der Kriminalrat Uelzen und der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Laté unterlegen. Beide hätten bei dem gleichen Material, wie es Jacoby vorgelegen habe, gegen Roesch ein Strafverfahren eingeleitet und Bergmann für den Betrogenen gehalten. Schliesslich verlangte Dr. Pindar die Herbeiführung der Strafkanten Ebermann und Genossen. Aus diesen gehen hervor,

als betrügerisches Unternehmen kuppelte, die Statuten ausgearbeitet habe.

Dr. Pindar behielt sich vor, weitere Zeugen zu benennen, durch deren Aussagen die Ungläubigkeit der Frau Bergmann erwiesen werden könnte. Zu diesen Anträgen äusserte sich der Oberstaatsanwalt noch nicht, das Gericht stellte die Entscheidung einweisen zurück.

Der Vorsitzende wandte sich dann an Dr. Jacoby und fragte ihn, ob er Dr. phil. oder Dr. jur. sei. — Jacoby: Ich bin Doktor der Nationalökonomie. Ich habe eine Arbeit über den Begriff des Kapitals gemacht. — Vors.: Ich denke, Sie haben vom Kapital keine Ahnung? Weigstens behaupten Sie das immer hier. Aufgeführt ging das Gericht auf den Bergmann zur Last gelegte Konkursvergehen ein. Bei der Erörterung dieses Themas bestritt Bergmann, irgendwie übermässigen Aufwand getrieben zu haben. Am Schluss der heutigen Vormittagsauskunft äusserten sich noch die Sachverständigen über den Gesundheitszustand des Hauptangeklagten Bergmann. Ihr Gutachten ging dahin, dass Bergmanns Widerstandskraft durch schwere Krankheiten in erheblichem Masse gelähmt sei.

### Rechtsanwalt Joleneberg bleibt uneinzig

#### Unter dem Verdacht der Mittäterschaft

Der Vorsitzende verkündete nach der Mittagspause den Aufsehen erregenden Beschluss, dass der als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Dr. Joleneberg wegen des Verdachtes der Mittäterschaft bzw. der Teilnahme an den straflosen Handlungen Bergmanns uneinzig bleiben soll.

Das ist der Rechtsanwalt, der es dieser Tage noch wagte, die Presse mit „Berichtungen“ zu bombardieren.

dass ein Kriminaljurist, ein früherer Staatsanwalt und jetziger Landgerichtsdirektor, für einen Wettkonzern, der sich später

### „Zeppelin“ Montag in Berlin

Voraussetzung: Günstige Wetterverhältnisse

FRIEDRICHSHAFEN, 2. November. (W. T. B.)

Heute vormittag fanden Verhandlungen zwischen dem Luftschiffbau und Direktor Wehner vom Flugplatz Staaken über die Berliner Reise des „Gra Zeppelin“ statt. Danach ist unter der Voraussetzung nicht ungünstiger Wetterverhältnisse beabsichtigt, dass das Luftschiff in der Nacht vom Sonntag zu Montag aufsteigt und kurz nach mittag in Berlin eintrifft. Inzwischen wird das Luftschiff überholt, am rechtzeitig für die Berliner Reise fertig zu sein.

### Streik in Likör- und Weinbranche

In den Weingrosshandlungen und Likörbetrieben Berlins sind heute morgen die Kutscher, Chauffeure und Kellerarbeiter, insgesamt etwa 750 Mann in den Streik getreten. Die Ursache besteht in Tarifstreitigkeiten. Für die Likörbetriebe und Weingrosshandlungen wurde ein Schiedsgericht gefällig, der 250 Mark Lohnerhöhung für die Woche vorsah. Diese Zulage erschien den Arbeitnehmern zu gering. Wie wir erfahren, sind bereits Verhandlungen zur Beilegung des Streiks in die Wege geleitet worden.

Vom Autobus überfahren und getötet. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich heute mittag in der Currystrasse. Dort wurde beim Überschreiten des Fahrdammes ein etwa siebenzähliges Mädchen von einem Autobus überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückte starb kurz Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhause Behlhause. Auf der Gorkowsky-Myrkowitsk aus der Waldstrasse 32 von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, dass der Tod auf der Stelle eintrat.

Sturz von der Leiter. Bei Lichtleuchtungsarbeiten im Berliner Rathaus stürzte der 32 Jahre alte Elektriker Albert Grothe aus der Gabelberger Strasse 13 von einer Leiter, und zog sich

schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte musste nach der Klinik in der Ziegelstrasse gebracht werden.

### Millionendefraudant verhaftet

Das überwachte Telefongespräch

FRANKFURT, 2. November (Privat.)

Durch Ueberwachung eines Auslandsgesprächs seitens des Frankfurter Fernsprechamtes ist es gelungen, den griechischen Kassierer Giopapas, der bei einer griechischen Gesellschaft 225000 Mark unterschlagen hatte, aufzufinden zu machen, so dass seine Verhaftung in Hannover erfolgen konnte. Auf die Ergreifung des Flüchtigen war eine Belohnung von 225000 Mark ausgesetzt.

### Urteil im Spritschieber-Prozess

In dem Spritschieberprozess gegen den Ruben-Konzern, in dem, wie wir berichteten, auch die Brüder Hermann und Heinrich Weber als Hauptangeklagte beteiligt sind, wurde gestern noch in später Abendstunde das Urteil gefällt. Das Gericht fasste die Urteile aus den beiden Sprit-Weber-Prozessen zu einem Gesamturteil zusammen. Hermann Weber erhielt eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis wegen Betrages gegenüber der Reichsmonopolverwaltung. Auf diese Strafe wurde ein Jahr, sechs Monate für erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die gegen Hermann Weber im zweiten Spritschieberprozess verhängte Geldstrafe von 60000 Mark blieb bestehen. Sein Bruder Heinrich Weber wurde zu einer Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis verurteilt. Acht Monate der Untersuchungshaft wurden abgerechnet. Die früher verhängte Geldstrafe von 20000 Mark wurde durch die erlittene Untersuchungshaft verliert. Die Haftbefehle gegen Hermann und Heinrich Weber wurden aufgehoben. Die drei Zollbeamten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Bei dem Zollbeamten Ender wurde der Staatskasse auch die Auslagen einschliesslich der Verteidigungskosten auferlegt.

### Berliner Devisenkurse (in Reichsmark) vom 2. November 1928.

Bankdiskont	Gold	Brit.	Bankdiskont	Gold	Brit.
100 Belgisch	168.19	109.53	100 Amerik.	4.194	4.202
100 Dänisch	111.41	112.09	100 Belg.	168.19	109.53
100 Frankr.	112.09	112.31	100 Frankr.	168.19	109.53
100 Holl.	111.41	111.96	100 Japan.	168.19	109.53
100 Portug.	10.545	10.596	100 Portug.	168.19	109.53
100 Russl.	11.70	11.70	100 Russl.	168.19	109.53
100 Schwed.	1.747	1.771	100 Schwed.	168.19	109.53
100 Span.	16.985	16.985	100 Span.	168.19	109.53
100 Ungar.	73.07	73.11	100 Ungar.	168.19	109.53
100 Tschech.	12.481	12.491	100 Tschech.	168.19	109.53
100 Japan.	167.78	167.78	100 Japan.	168.19	109.53

Verantwortl. Redakteur, für Politik, Feuilleton u. die Heligen: A. Hoffmann. Druck für G. B. Berlin. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Lebenshaltungsindeks	1921 = 100
Milch	0.52
Strassen- und Hochbahn	0.50
Brickets frei Haus	1.35
Autobus	0.20
Brickets (Brock D.)	2.20
Sachtischelung	0.20
Strom Grundgeb.	0.18
Stadtbahn-Umsteiger	0.15
Wasser	0.13

Zufuhr in Wild und Geflügel gut	Preise in Wild nachgebend
Rehwild 0.50—0.50, Hochwild 0.70 bis 1.00, Schwarzwild 0.70—1.00, F. d. Hasen im Fell 0.20—0.40, Stück gestreift 1.10—1.20, Kaninchen gestreift 0.80—1.00, d. F. d. Rebhühner 1.10 bis 1.75, Fasanen 3.00—5.00 das Stück, Gänse 1.20—1.40, Enten, zahme 0.50 bis 1.00, d. F. d. Wildenten 2.00—2.50, d. Stück, Tauben 1.00—1.00, d. St. Hühner 1.10—2.00, F. d. 1.00—1.00, d. St.	

Tele. d. d. s. v. n. Z. u. Zeit	Telegr. d. d. Wort Berlin
Bohropo 1.0.35, Bruchd. Deutsch. 0.15, Danz. 0.15	
Postk. 0.05, F. u. Ost. 0.08	
Ausl. d. Tschech. Eng. 0.10, Ung. 0.11, No. Schwed. Belg. 0.10, Pers. u. Ost. 0.15, Schve. Dan. 0.15, Norw. 0.15, Tschech. u. Ung. 0.21, Ital. 0.24, Grossbrit. 0.27	

# Ich mache eine Zeitung

VON HANS MENDEL

Ein Rohrpostbrief findet mich noch im Bett. „Sämtliche Redakteure grippekrank. Kommen Sie sofort. Jedes Honorar bewilligt.“ Darunter stand der Name eines führenden Verlagshauses. Dass die gerade auf mich gekommen waren, auf einen freien Mitarbeiter, der seine liebe Not hatte mit den Herren von Ressort —? Na schön. Jedes Honorar bewilligt. Ich ziehe mich an, überzeuge mich, dass ich noch zwei Mark fünfzehn an Geld habe und fahre mit der Straßenbahn in das große Verlagshaus.

Der Portier steht stramm und hält eine halbe Minute die Hand am Mützenschirm. Der Fahrstühler fährt mich in ehrerbietiger Haltung zum ersten Stock. Einige Metreure streifen mich geringsamen Auges. Auf dem Gange kommt mir der Chef des Hauses entgegen.

„Sie müssen heute die ganze Zeitung machen!“ Und saust weiter.

Irgendem Zimmer, das gerade frei ist, ist Zeuge, wie ich mich sammle. Da klopft es. Ein Herr im weissen Mantel steckt den Kopf zur Tür herein.

„Ja vierzig Minuten brauche ich den Leitartikel!“

Mir schwindelt. Leitartikel? Ich habe lyrische Gedichte gemacht, aber nie im Leben einen Leitartikel. Eine heilige Scheu habe ich vor den Männern, die so etwas können: Leitartikel schreiben.

Da klopft es schon wieder. Ein niedliches Blondchen mit Bübikopf und Seidengstrümpfen, Notizblock und Bleistift in der Hand.

„Zum Diktat. Feuilleton, Kunstnachrichten.“ Die Kleine, die eben noch so lustig war, ist mir ekelhaft.

„Feuilleton“, wiederholt sie. „Sie müssen warten.“

Ich tue so, als suche ich etwas. Auf dem Schreibtisch vor mir liegt ein Telefonbuch. Ich schlage eine Seite auf und finde die Reklame einer Zahnpastafabrik.

„Schreiben Sie: Das beste für die Zähne ist ein geeignetes Zahnpulver. Ein Mensch, der sich nicht die Zähne putzt, ist ein Schwein. Man nimmt beim Putzen die Bürste in die rechte Hand. Das Putzen ist eine Kunst. So, das sind die Kunstschritte.“

Das Fräulein schreibt, ohne eine Miene zu verziehen.

„Für das Feuilleton schreiben Sie folgendes: Schon die alten Römer kannten die Seeschwämme des Hatakiri. Dieser Griechenland und den Ural kam diese sinnige Sitte nach Japan, wo sie zur vollsten Blüte gelangte. Ein blauesädeses Bändchen bedeutete dem Empfänger, dass er sich zu drücken habe.“

Das Fräulein sah mich freudig an.

„Ist das alles?“

Es war ihr scheinbar zu wenig.

„Schreiben Sie: Auf Gurken Salat wage ich Milch zu trinken ist nur ratsam, wenn man vorher einen Liter gut erhaltenen Buediktierer geossen hat.“ Danke.“

Sie ging und wandte sich in der Tür noch einmal um: „Ich bringe es gleich in die Setzerei.“

Mir war das gleich. Jedes Honorar bewilligt.



Kaum hatte ich zwanzig Sekunden an meine süsse Freundin Hedwig gedacht, als der Herr im weissen Mantel wieder erschien.

„Den Leitartikel!“

Ich sah ihn irr an. „Den Leitartikel!“ brüllte er.

Da besann ich mich auf meine diplomatischen Fähigkeiten. „Wie geht es Ihrer Frau?“ fragte ich sanft.

„Den Leitartikel!“ brüllte er, dass die elektrische Birne von Luftdruck zu reifen begann.

Das war zuviel. Ich wurde energisch.

„Rufen Sie mir das Kleinen mit dem Bübikopf!“ befahl ich. „Sie wird Ihnen nachher den Leitartikel mitbringen.“

Er ging. Dann kam das Kleinen.

„Ihr Bübikopf kleidet Sie gut, mein Kind. Was verdient Ihr Bräutigam?“

„Wir sehen uns nur einmal in der Woche“, sagte sie und lächelte.

„Dann verdient er Prügel“, sagte ich. „Schreiben Sie: Die Lage in Zentralgalizien hat sich seitdem Coolidge seinen Anzug wendeln liess, erheblich gebessert, wobei der Einfluss des Rabbinats in Tiflis und des Polizeipräsidenten von Berlin nicht ganz spurlos vorübergegangen ist. Was der Orlov betrifft, so ist Granichstaeden zufrieden, wobei berücksichtigt werden muss, dass die Konstellation der Bauarbeiten am Spielmarkt nach astronomischer Berechnung

zentralisiert und über Berlin verteilt wurde, weil Emil Hannes Gussy Holl versprach, eine Siedlung für frierende Negenkinder in der Nähe des Donhofplatzes zu errichten.“

Was sollen wir dazu sagen? Sollen wir still sein oder diese himmelschreienden Zustände in die Welt posieren, dass jene, die sie hören, die Ohren gellen sollen? Wir wollen mit dem grossen Shakespeare sprechen: Der Rest ist Schweigen.

In die Setzerei, mein Fräulein.“

Sie wollte nicht gehen.

„Wollen Sie mir nicht gleich noch etwas für den lokalen Teil geben? Nachrichten sind alle ausgeblieben.“

Mir kam es nicht mehr darauf an. Jedes Honorar bewilligt. „Wie lange ist der Kassierer da?“ fragte ich arglistig.

Das Kleinen ging nachsehen.

„Er muss heute warten, seine Frau holt ihn ab.“

Nun war ich beruhigt, denn das würde noch ein Weichen dauern. Allmählich kam ich in die Rolle des Alleinredakteurs hinein, zog meine Krawatte zurecht, stand auf und ging umher.

„Für den lokalen Teil, Fräulein: Die Arbeitsmarktlage hat sich von gestern auf heute bedeutend gebessert. Es erfolgen nach unseren Informationen Einstellungen geistiger Arbeiter an prominenter Stelle.“

Zweitens: Die Feuerwehr wurde im letzten Jahre zweitausendachtundvierunddreissig alarmiert.

Drittens: Die Witwe Haberkorn in der Ackerstrasse feierte im neuen Jahre die vierzehnte Wiederkehr des Todesages ihres Galten in heideneuenerer Frieche. Der Verein der Freunde junger Mädchen brachte ihr einen Fackelzug.

„Ich weiss ja, dass Mr. Young Scherze liebt. Aber ich liebe seine Scherze nicht, ich bin ein humorloser Mensch. Ich hasse seine Scherze dann, wenn sie sich allzusehr mit meiner eigenen Person beschäftigen, um darum...“

Ich unter den Laufer vor der Kabinettür einige Drähte, unsichtbar.

Aber sie sind so empfindlich, diese kleinen Drähtchen, sie lassen sich nicht auf die Hüneraugen treten, ohne vor Empörung...“

„Ja, nun muss ich erst erzählen, dass sie ein enges Schutz- und Trutzbündnis mit meinem Wecker eingegangen sind. Einer ihrer kleinen Drahtnerven läuft zu dem Wecker, und steht gleich draussen vor der Tür, so schimpft der Wecker los.“

Das ist ganz unverfänglich. Wecker haben nun einmal die Eigenschaft, stets zu unpassenden Zeit ihr Geräusel loszulassen, unpassend, diesmal allerdings nur für den fürwitzigen Lauscher.“

So, Mr. Young! Der Kontakt ist eingeschaltet. Der Wecker wird rassen, und Sie... müssen sich nur ein wenig zusammenschmeicheln, Ihre Flüche nicht allzu laut herauszuschreien.“

Ich öffnete meinen Koffer. Obenauf liegen meine Papiere. Ah, sie liegen genau so adrett da, wie ich sie hineingelegt habe. In derselben Reihenfolge. Mr. Young, Sie achten auf Kleinigkeiten, wie ich sehe. Die ersten Seiten meines Passes hatte ich ein wenig zusammengeklebt. Ein kleines „Memento“ für Neugierige und ein grösseres „Memento“ für mich.“

Nein, nein, Young, Sie haben noch nicht ausgelernet. Sie sind noch ein Stümper... und sehen Sie da... ei... ei... das Geheimnis meines Zigarrenkistens haben Sie auch nicht entdeckt. Sie haben das Kistchen geöffnet und wieder geschlossen... Zigarren... Zigarren.“

Sie müssen ganz anders arbeiten. Sonst bringen Sie es zu nichts, und ich wünsche Ihnen eine so glänzende Karriere!“

Sie müssen die ganzen Zigarren abheben, Reihe um Reihe, bis zur letzten Reihe Zigarren... und dann... dann hat leider die Zigarrenherrlichkeit ein Ende, und nun liegen dort die braunen Geldscheine, die Tausender des Kontos. Einer auf dem anderen... einer auf dem anderen...“

Ach, die braunen Scheine hätten Sie sicher sehr interessiert Mr. Young, denn ein Maler hat meist nur seinen Pinsel und das allernötigste Kleingeld...“

Noch eine andere Ueberraschung habe ich für den Detektiv Young, wenn ich sprechen wollte. Aber ich bin diskret...“

Sie sehen doch hier auf dem Tisch eine Palette liegen? Eine ungewöhnlich grosse Palette, gewiss, das gebe ich zu; aber hat nicht jeder Maler eine Palette und wählt er nicht die Grösse nach Bedarf? Ich habe nun einmal einen grossen Bedarf an Farben...“

Die Farbe ist ein bisschen dicht aufgekleckst... Es ist doch wirklich ein Skandal, wie verschwenderisch diese Künstler mit allem umgehen. Ja, sicher wird Ihre Korrektheit so denken, mein lieber Young?“

Aber weiter werden Sie beim Anblick der Palette nicht denken... gewiss nicht. Und das wäre ein Fehler... ein grosser Fehler... ein Fehler, den Sie gar nicht mehr gutmachen

könnten, denn, wissen Sie, was in dem kleinen Hügel von Kobaltblau dort auf der Palette liegt? Sie wissen es nicht? Ich will indiskret sein, denn Ihre Ohren sind doch nicht gut genug, um meine wisperrnden Mund verstehen zu können. Also... dort liegen die Steine aus der Brillantgrube der Tamawa, über deren Verlust sie so untröstlich ist.“

Und dort zieht sich ein langer Strich Russisch-Grün hin. Wie eine dicke geschwollene Raupe. Finden Sie nicht auch, dass Russisch-Grün sich hübsch über Rubinen macht? Rubine, die noch gestern im Golde sass. In dem Golde des Zigarrenkistens der Mademoiselle Antoniewska.“

Ach, es gibt so viele interessante Stellen auf der Palette. Dort ist ein kleines Miniaturgebilde aus Ocker. Wie es glänzt... Solchen Glanz haben manchmal die Berge im Karst, wenn die Mittagssonne überflutet. Nur dass das Karstgebirge nicht solche Schätze birgt, wie mein kleines Miniaturgebirge. O, Sie brauchen keine tiefen Stellen zu legen, um zu dem wunderbaren Diamanten des Maschinenkönigs Brester zu kommen. Ein Diamant, mit dem Sie die Schulden eines kleinen Fürstentums bezahlen könnten!“

Und wissen Sie, was die schwarze Faust einer Mischung von Umber und Fransisch-Blau immer da ist. Er hat sicher ein kleines Prinzen von Wales kamen, als Ris Ritti... aber ich will nicht indiskret sein.“

Das ist eine eigene Geschichte, wie dieses Diebstahl in meinen Besitz kam. Eine ganz verwickelte Geschichte...“

Ach, diese Wecker! Immer schnarren sie zur unrichtigen Zeit! Ich stosse einen Fluch aus... (so laut, dass er auch draussen gehört werden kann) und eile, um den Wecker abzustellen.“

Ach Young, Sie hätten vorsichtiger sein sollen...“

An dem leisen Zittern, das noch immer durch den Wecker laut, erkenne ich, dass der Lauscher noch immer da ist. Er hat sicher ein kleines Ritzelein gebunden, durch das er mich betrachtet und nach Geheimnissen späh.“

Aber meine Geheimnisse sind nicht so wohlfeil!“

Endlich klopfte es an der Tür.

„Herein.“

„Sie gestatten, Mr. Svendrup?“

„Ah, welche Ihre, Mr. Young...“ ich sprang auf und reichte Young harmlos meine Hand.

Young griff mit beiden Händen nach meiner Hand und sagte mit Honigstimme:

„Ich lasse Ihre Hand nicht eher, bis Sie mir eine Bitte erfüllen, derenwegen ich komme...“

Oh, was konnte dieser Komödiant für Taubenaugen machen!

„Wer kann Ihrer Lebenswürdigkeit widerstehen, Mr. Young? Nicht einmal in der Bar konnte ich Ihnen widerstehen, als Sie meine Hand ergriffen...“ sagte ich lachend, mit der harmlosesten Miene von der Welt.

Young verzog sein Gesicht ein wenig und ließ meine Hand los. Er tat sehr zerknirscht und stöhnte:

„Aber, ich habe Ihre Verzeihung nicht...“

„Sie hatten nie meinen Zorn!“

„Wer ich nicht in einer vertrockneten Lage? Wie hätten Sie gehandelt?“

# Neue Bücher

Kitty Korbitzer: „Der Gerdas Mord“. Die Geschichte eines jungen Mädchens. Verlag: Hesse u. Becker, Leipzig.

In diesem Roman versucht eine junge Wierin das Leben und Erleben eines modernen Mädchens zu schildern. Es gelingt ihr nicht ganz, weil sie stilistisch steif und ärglich ist, um nicht zu sagen banal. Auch fehlt ihr scheinbar das letzte psychologische Verständnis, um die Zusammenhänge des Lebens erkennen zu können — vielleicht ist es aber auch nur der Mangel an Ausdrucksmöglichkeiten, der den Inhalt des Romans so oberflächlich erscheinen lässt. Auf alle Fälle fehlt der Autorin der dichterische Schwung, der Schwung überhaupt — durch eine Aneinanderreihung von nackten Tatsachen kann man keinen Leser fesseln. —

W. Heintze: „Vollidampf unter Palmen“. Verlag Hesse u. Becker, Leipzig.

Heintze war deutscher Ingenieur am Hofe des Kaisers Menelik von Abessinien. Er hat die Technik in die Wüste gebracht, und nun beschreibt er in frischer Art, wie diese Wunder auf die Eingeborenen gewirkt haben, er zeigt uns den Wettkampf zweier konkurrierender Dampfpfeifen, lässt die erste elektrische Lampe im Gibib des Kaisers aufleuchten und meldet wachmühtig, wie ein abessinischer Würdenträger sein neues Telephon mit einem Säbel kleinhackte, weil er glaubte, der Teufel sei in dem Kasten.

Ein amüsantes Buch, ein lehrreiches Buch und vor allem ein Buch, das man jedem Jungen in die Hand geben sollte. gewo

# Maske gegen Maske

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW, 6. (Nachdruck verboten.)

„Ich hätte den Maler Axel Svendrup nie laufen lassen...“

„... ha... und hätten den Detektiv Young dazu gepest...“

„Ich lachte und schob ihm den Korbses hin. Er liess ein wenig erschrockt hineinfallen. Die letzten Ereignisse hatten ihn doch sehr mitgenommen. Sein Gesicht war grau und verfallen. Er tat mir fast leid.“

„Eine Zigarre gefällig?“

„Danke.“

„... hm... hm... gut... ein seltsames Kraut!“

„Sie haben recht, Mr. Young. Ich befürchte, ich bekomme eine solche Kiste nicht wieder. Ein mir befriedigter Konrad dedizierte sie mir...“

„Ja, so etwas kauft man nicht, ein Spitzenfabrikant...“

„Nein, so etwas kauft man nicht...“ Teil spielte mit meiner Palette und freute mich, wie gut meine Zigarre Young schmeckte.

„Aber, nun zu meiner Bitte...“

„Wenn Sie in meiner Macht steht...“

„Gewiss... Wissen Sie, wen ich brauche?“, sagte Young und lächelte hinter seinen Dampf-wolken hervor.

„Den Dieb...“ antwortete ich kaltblütig und sah Young in die Augen.

Young biss sich auf die Lippen und sah einen Augenblick irritiert aus.

„Ja, den allerdings auch, aber vorläufig brauchen wir einen kaltblütigen und geistes-gewärtigen Mann, wie Sie es sind, um den Dieb zu fassen.“

„... Mich?“

„Ja, Ihre Hilfe, Mr. Svendrup.“

„Alles hatte ich erwartet, nur das nicht“, staunte ich.

„Aber warum denn?“ Young tat noch etwas stauter als ich.

„Darf ich ehrlich sein?“

„Aber ich bitte Sie darum...“

„Ich dachte nämlich...“

„Ich tat sehr verlegen und wandte mich hü und her, bis ich hervorliess:“

„... ich dachte wirklich, Sie würden mich noch immer ein Klein wenig. Darum meine Überraschung...“

„Ich Sie verdächtigen? Um Himmelswillen! Nichts absurder als das! Meine Hand für Sie ins Feuer! Der Kapitän, ich alle... unser Haupt in Ihren Schoss und die Nacht um uns. Hören Sie weiter und sagen Sie selbst, ob Sie noch glauben, dass ich Sie verdächtige...“

Wir haben Angst, dass diese Nacht ein Angst auf den Tresorraum erfolgt. Dessen Dieb ist alles zuzutrauen, nicht wahr? Und nun bitten wir Sie... Sie ganz allein von den Passagieren, mit dem Kapitän, dem ersten Steuermann und mir die Wache am Tresor zu übernehmen. Sieht das wie Miss-trauen aus...“

„Da haben Sie recht!... Es freut mich, dass ich mich irte...“

Der Kapitän bittet um Ihre Hilfe...“, sagte Young eindringlich.

„Ah, da kann man ja nicht abschlagen...“

In Youngs Augen leuchtete eine Sekunde jä auf, aber sein Gesicht zuckte nicht. Sein Lächeln blieb wie festgerollen.

(Fortsetzung folgt)